

Endgültige Geschäfts-Auflösung 1. April 1890.

Mein bedeutendes Lager in Wintergarderoben **muß ausverkauft werden**, da ich am 1. April mein neues Unternehmen in Sachsen beginne. Ich empfehle vorzugsweise meine selbstgefertigten, durch guten Sitz und Haltbarkeit viel anerkannten Herrenüberzieher, Reiseröcke, Haus- und Jagdjoppen, Rock-, Jaquet- und Trauanzüge, Schlafröcke, ferner Damenmäntel, Mädchen- und Knabenpaletots, Babymäntel, Knabenanzüge von 1-16 Jahren zu **Schlender-Ausverkaufs-Preisen**, die der ganzen Konkurrenz die Spitze bieten.

Schmiedestraße 17. L. Prager, Schmiedestraße 17.

Nähmaterialien,
Knöpfe, Kleiderbesätze,
Garnirstoffe,
Gold-, Silber- u. Stahl-
Stickerien,
Rock- und Taillen-
Garnituren,
Schärpenbänder,
Belz- und Feder-
Besätze,
Gimpfen, Treppen,
Borden etc.
in allen modernen Farben, sämtl.
Futterzeuge, Schweißblätter,
überhaupt **Schneiderei-Auslagen**
in anerkannt bester Quali-
tät zu **billigsten**, festen Preisen
empfehlen

A. Jschedonat,
Alter Markt 53.

Feine
trockene Tischlerbretter,
in Stärken von 24, 26, 33 u. 39 mm,
trockene Fußbodenbretter,
5/4" str., fertiggehobelt u. gefedert
u. nach Maßangabe zugeschnitten, sowie
Lieferung
Schnittmaterial
und beschmittenes
Kanthalz
in allen Dimensionen offeriert zu den
billigsten Preisen
Dampfsägewerk Maldenten Opr.
Ernst Hildobrandt.

Glacé-Handschuhe,
schwarz, weiß u. couleurt, in allen
Größen zu
Original-Fabrikpreisen,
leinene Taschentücher,
Gummiträger, Chemisjets,
Kragen, Manschetten,
Shlipse, Cravatten
in unübertrefflich großer Auswahl
zu den **billigsten** festen Preisen
empfehlen

A. Jschedonat,
Alter Markt 53.

Neuen Fettbering,
delicat im Geschmack, offeriert in ganzen
Tommen und kleinen Fäßchen, sowie
einzelu
Gustav Herrmann Prouss,
Fleischerstraße 8.

Neu! Neu!
Straußenwolle
empfehlen
M. Buddies
Fischerstr. 33.
Fabrik für Unterkleider,
Tricotagen u. Strickwaaren.

Klavier- und Violinstunden
ertheilt billigst
Felix Meyer, Alt. Markt 48.

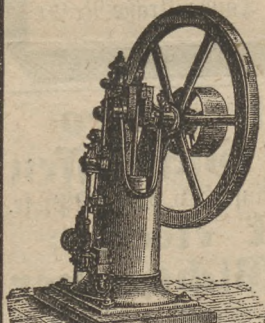
Corsettes
in vorzüglichen Facons,
Schürzen
jeden Genres in größter Auswahl
empfehlen zu äußerst billigen
Preisen
Geschw. Mrozek,
Fischerstr. 36.

Jos. Sehler, Inhaber Carl A. Frenzel,
Glas- und Porzellan-Handlung,
Brückstraße 13,
empfehlen
viele **Neuheiten zu Gelegenheits-Geschenken,**
sowie **decorirte**
Kaffeefervice, Tafelfervice von 15 Mk. an,
in reicher Zusammenstellung.
Tisch- und Hängelampen, Ampeln.
Porzellanblumen.
Restaurations-Artikel. — Leih-Anstalt.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versich.-Bestand am 1. Oktober 1889: 73250 Pers. mit 563,500,000 Mark.
Bankfonds am 1. Oktober 1889: 157,300,000 Mark.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 201,500,000 Mark.
Dividende der Versicherten im Jahre 1889: 6,096,411 Mark.
und zwar nach dem alten System mit Dividendennachgewährung auf
die letzten 5 Jahre: **40 % der Jahres-Normalprämie;** nach dem
neuen „gemischten“ System: **30 % der Jahres-Normalprämie und**
2,6 % der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten
Versicherungen bis auf **132 % der Normalprämie** berechnet.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben
ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
Anträge nimmt an

Otto Siede,
Kettenbrunnen-Straße Nr. 6.

Act.-Gesellsch. H. Pauekseh, Landsberg a. Warthe.
Neuer Ventil-Gasmotor
Patent Adam.
Billiger als jeder andere Gasmotor. Steuerung
nur durch Ventile ohne die mit vielen theuren
Reparaturen verbundenen Schieber. **Geringster**
Oel- und Gasverbrauch. In jeder Etage
ohne Polizeierlaubniss aufstellbar.



Auskunft und Kostenanschläge durch die Vertreter
in Westpreussen:
Fischer & Nickel,
Danzig.

Königlicher Hof
Haus I. Ranges
empfehlen seine Küche für
Diners, Soupers
in und ausser dem Hause, und übernimmt die Lieferung
aller Sorten
Weine
zu Festlichkeiten;
nicht gebrauchte Weine werden zurückgenommen.
Löwenbräu
vom Fass mittelst flüssiger Kohlensäure wird von
heute ab verzapft.
Louis Engel,
Königlicher Hof.

Rüben-Schnitzel
sind abzugeben in der
Neuen Hirschfelder Zuckerfabrik.
Ein Klavier i. b. z. verk. od. zu
verm. Mauerstr. 27. | Ein möbl. Zimmer sofort zu verm.
Fischerstraße 33, II.

Geschw. Martins
empfehlen geschmackvolle **Neuheiten** in
Holzgegenständen,
Korbwaaren und Stickerien
jeder Art.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden schnell effectuirt.
Vorjährige Artikel sind zum Ausverkauf gestellt.

Gewerbehaus Elbing.
Wir haben das Grundstück „Gewerbehaus“, Rehrwieder-
straße Nr. 1, käuflich erworben und werden von heute ab
unser helles Märzen- und dunkles Lagerbier
durch unsern Pächter, den bisherigen Besitzer, Herrn
Gustav Wendel,
zum Ausschank bringen, in der Hoffnung, daß unsere Biere auch in Elbing und
Umgegend sich schnell der sonst überall erlangten Beliebtheit erfreuen möchten.
Königsberg i. Pr., den 15. Oktober 1889.
Brauerei Wickbold,
Actiengesellschaft.

Zur Beachtung.
Die **Spezial-Abtheilung** für Auffärbung von Herren-
Garderoben jeder Art empfiehlt das Auffärben von total von der Sonne
ausgezogenen
Paletots, Röcken, Beinkleidern etc.
in **grau, dunkelblau, olive, braun und schwarz.** Der
Stoff erhält seine ursprüngliche Grundfarbe wieder. Reparatur auf Wunsch.
Fertigstellung in 10 Tagen. Zirkular gratis.
ELBING.
24. Lange Hinterstrasse 24.
Färberei Heinrich Karkutsch.

Weien, Criminal-Commissar
a. D.
Internationales Privat-Detectiv-Institut,
Bureau für kaufmännische und Privat-Informationen,
Incassos, Grundstücks- und Hypotheken-Verkehr,
Berlin C., Neue Friedrichstr. 761.

Das größte Glück auf Erden ist nicht
der Reich-
thum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre
wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkrante, Blutarme, Bleich- und
Schwindfüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich
zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmtkrankheit die
Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen oberstehende Leiden eingenom-
men, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten
Theodor Konekty in Stein bei Säckingen. Die sichersten Symptome eines
an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel-
oder körbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtz,
matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, freiz
belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger,
Uebelkeiten, Aufstoßen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen
des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen,
Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After,
Koliken und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende
Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahl-
reiche Atteste aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. —
Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Be-
stellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die
meisten Kranken, welche solche Wirtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern
geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller
Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der
Gesundheit vollständig unschädlich.

Majolika-, Porzellan- und
Glas-Waaren
billigt. **Lampen** jeder Art, auch ein-
zelne Lampen-Theile, Lampen-Cylinder
a Stück 5 Pfg., Lampen-Glocken von
15 Pfg. an, **Restaurations-Artikel**
auf Lager empfiehlt
E. Konetzki,
Lange Hinterstr. 39.

Ein Lehrling
kann in meine **Bäckerei** eintreten.
G. Wilhelm,
Burgstraße Nr. 7.
Die jüngeren Damen
werden gebeten, in unse-
rem Stadttheater die Güte ab-
zunehmen. Es ist dies in allen
größeren Städten Sitte.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 14. Okt. Die Rübenenernte im hiesigen Landkreise liefert in diesem Jahre einen derartig guten Ertrag, daß in dieser Beziehung über Futtermangel wahrlich nicht zu klagen sein wird. — Der Lehrer an der hiesigen Handels-Akademie, Dr. Paul Krüger, ist von der Regierung der Republik Chile nach Santiago berufen, um an einem nach dem Muster deutscher Realgymnasien organisierten National-Lyceum eine Stellung als Professor zu übernehmen. — Der k. Eisenbahn-Verkehrs-Controleur Herr August Günther hier selbst begehrt Mittwoch, 16. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren des Jubilars wird eine größere Festlichkeit im Schützenhause vorbereitet. — Bei dem Gauturntage, welcher gestern hier in der städtischen Turnhalle abgehalten wurde, waren 13 Vereine durch 22 Abgeordnete vertreten. Nach den eingehenden Berichten des Vorsitzenden und des Gauturnwarts über den Stand der Turnerei im Gaue, über Betheiligung des Gauers in München u. a. wurde der Rassenbericht vorgelegt, nach welchem die Einnahmen des Vorjahres (Bestand, Beiträge und Zinsen) 1002 Mark, die Ausgaben (Reisekosten, Beihilfe zum Besuche des Münchener Turnfestes u.) 569 Mark betragen, so daß ein Bestand von 433 Mk. verbleibt. Der Gauturnrath wurde durch Acclamation wieder- und zum stellvertretenden Gauturnwart Merdes-Danzig neugewählt. Für das im nächsten Jahre abzuhaltende Gauturnfest wurde nach der „D. Z.“ auf die wiederholte Einladung des Vertreters von Berent diese Stadt bestimmt. Der Versammlung wurde der erfolgte Austritt des Männer-Turn-Vereins Marienburg aus dem Gaue zur Kenntniß gebracht. Sodann wurde ein auf dem Gauturntage in Dirschau gefaßter Beschluß als inopportun für die Kasse aufgehoben, nach welchem allen Vereinen für je einen Vorturner die Reisekosten vergütigt werden sollten, falls eine Vorturnerstunde in einigen an den äußersten Grenzen des Gauers liegenden Städten, wie Berent, Mohrungen u. stattfinden würde und es wurde dagegen beschlossen, daß bei der Reise eines Vorturners über eine gewisse Strecke hinaus Reisekosten vergütigt werden sollen; der Vorsitzende soll dem nächsten Gauturntage einen auf alle Vereine sich erstreckenden Plan vorlegen. Auf die Beratungen folgte eine Gauturnerstunde, in welcher von 27 Turnern am Pferd und Reck Nebenfolgen von den leichtesten zu den schwierigsten entwickelt und zum Schluß leichtere Stabübungen vorgenommen wurden. Nach einem im Wiener Café eingenommenen gemeinsamen Mittagessen beendete eine kleine Turnfahrt über die Berge nach Jäschenthal den Turtag.

* **Neufahrwasser**, 13. Okt. Der in den letzten

Wochen beschleunigte Bau der Zuckerraffinerie ist bereits soweit gediehen, daß die Gebäude theilweise unter Dach sind. Der etwa 50 Meter hohe Fabrik-schornstein wird schon geheizt. Am 1. Januar soll das bedeutende Werk dem Betriebe übergeben werden. — An der neuen elektrischen Beleuchtungsanlage sind unvorhergesehene Betriebsstörungen vorgekommen, an deren Beseitigung gearbeitet wird. (Ges.)

* **Dirschau**, 14. Okt. In der Nacht von Sonnabend sind bei den Betonstüttungen am jenseitigen Landpfeiler, welche Arbeiten die Nacht hindurch bei elektrischer Beleuchtung fortgesetzt werden, drei Arbeiter verunglückt und mehr oder weniger verletzt worden.

* **Ziegenhof**, 14. Okt. Gestern Abend war im Süden ein großes Feuer zu sehen. Es brannte in Klein Mausdorf das ganze Gehöft des Hofbesizers Thimm nieder. Zu gleicher Zeit war in Nordwesten ein weniger großes Feuer zu sehen. Es ist, wie die „W. Z.“ erfährt, der Stall des Hofbesizers Tröse in Bärwalde abgebrannt.

* **Neuteich**, 13. Okt. Der Neuteicher bienenwirtschaftliche Verein zählt gegenwärtig 35 Mitglieder. Gestern hielt derselbe eine Sitzung ab, in welcher die Herren Lehrer Felske aus Kaldowe und Nahrins aus Damfelde Vorträge hielten; ersterer über „Leiden und Freuden des Bienenzüchters“ und letzterer über „Einwinterung der Bienen.“ Die Mitglieder des hiesigen Vereins sind gegenwärtig im Besitze von 288 Bienenstöcken, davon 175 in Mobil- und 113 in Stabilbau. Die diesjährige Honigernte betrug nach Abzug des zu Futterzwecken verbrauchten Honigs noch 80 Zentner.

* **Konitz**, 12. Okt. Der Kaufmann Dubinski aus Zempelburg hatte sich als Agent der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft im Laufe des vergangenen Winters der Urkundenfälschung in einer großen Anzahl von Fällen dadurch schuldig gemacht, daß derselbe auf unerlaubter Weise nachgedruckten, also gefälschten Formularen der gedachten Gesellschaft Versicherungspolice zu theilweise hohen Beträgen unter Beidrückung eines nachgeahmten Stempels und mit der gefälschten Unterschrift der Gesellschaft angefertigt und von diesen falschen Versicherungskunden zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht hat, indem er den vermeintlich versicherten Personen diese falschen Police aushändigte und von ihnen die fälligen Prämien einzog. Alle diese zumeist aus Grund- und Mühlenbesitzern bestehenden Versicherten befanden sich in dem sichern Glauben, daß sie mit ihrem ganzen Hab und Gut wirklich versichert seien, so daß bei einem eingetretenen Brandunglück die betreffenden Besitzer einen unersetzlichen Schaden erlitten haben würden. Als der Fälscher Entdeckung befürchtete, verschwand er

plötzlich aus Zempelburg und nunmehr, nachdem die davon benachrichtigte Gesellschaft in den betreffenden Kreisblättern alle diejenigen, welche von Dubinski Versicherungspolice in Händen haben aufgefordert hatte, solche zur Prüfung ihrer Echtheit einzureichen, stellten sich keine verbrecherischen Handlungen in einer Anzahl von fast 40 Fällen heraus. Der Verbrecher aber hatte bei seiner Verfolgung durch die Staatsanwaltschaft zu seiner Flucht bereits einen Vorsprung von 14 Tagen und ist lebend auch nicht mehr zu ermitteln gewesen. Nun hat er seine schlimmen Thaten durch den Tod gestühnt, denn von dem kaiserlichen Consul in Calais ist die amtliche Nachricht eingegangen, daß sich der Verfolgte in Bapaume, im nördlichen Frankreich, wohin er geflüchtet war, durch Strychnin das Leben genommen hat. (N. W. M.)

* **Zugdam**, 14. Okt. Gestern Abend gegen 9 Uhr brannten bei dem Gutsbesitzer und Gemeinde-Vorsteher Blierverwiz eine große Scheune und ein Viehstall nieder. Ein großer Theil des Ernteeinschnitts ist mitverbrannt, dagegen soll das Vieh gerettet sein.

* **Marienburg**, 14. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Sonnabend Vormittag auf dem Gute Dr. Ottlau ereignet. Eine Instmagd, die beim Verladen von Stroh beschäftigt war, glitt plötzlich aus und fiel so unglücklich vom beladenen Wagen, daß der eine Zinken der Heugabel sich ihr in den Rücken einbohrte und in einer Länge von ungefähr 15 Ctm. darin abbrach. Die Unglückliche liegt, wie die hiesige Ztg. mittheilt, hoffnungslos darnieder.

* **Rummelsburg**, 11. Okt. Gestern entstand auf dem Gutshofe in Jacobshausen ein großes Schadenfeuer, wodurch ein Schaf- und ein Viehstall total eingestürzt sind. Es sind 250 Schafe, ungefähr 30 Kühe, 10 Pferde in den Flammen umgekommen.

* **Strasburg**, 13. Okt. Bei einem hiesigen Beamten wurde dieser Tage ein interessanter Kampf zwischen einer ausgewachsenen Ente und einer Ratte beobachtet. Anfangs wehrte sich der Schwimmvogel mit wahren Heldenmuth gegen die Angriffe des frechen Nagethieres. Mit der Zeit jedoch erlahmten seine Kräfte und die ungewöhnlich große Ratte, welche Sieger blieb, fraß die noch lebende Ente sofort an.

* **Niederzehren**, 11. Okt. Heute Vormittag brach auf dem zweiten Grundstücke (Abbau) des Besitzers August Fischer Feuer aus. Das Wohnhaus und zwei Scheunen mit Stall wurden bei dem heftig wehenden Winde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen.

* **Schlochau**, 12. Okt. Eine sehr einfache, aber erfolgreiche Operation an einem Stück Vieh erregt hier allgemeine Aufmerksamkeit unserer Landwirthe. Gestern wurde von dem benachbarten Gute der Frau Gutsbesitzer Markert zu Kaldau eine werthvolle junge

Ruh nach dem hiesigen öffentlichen Schlachthause gebracht, welcher eine faustgroße Kartoffel im Schlunde stecken geblieben und das Thier dadurch dem Erstickten nahe war. Der im Schlachthause beschäftigte Arbeiter Michalko machte sich kurz entschlossen an die Entfernung der Kartoffel, er holte einen Klotz herbei, und nachdem das Stück Vieh niedergeworfen war, legte er den Hals desselben darauf und zertrümmerte mit einem Schläge die Kartoffel, worauf die Ruh die Theile derselben verschluckte und als gerettet fortführt werden konnte. Heute konnte dieselbe gleich dem übrigen Vieh zur Weide getrieben werden. (N. N. Z.)

* **Br. Holland**. Von einem größeren Schadenfeuer ist in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. der Mühlenbesitzer Marquardt in Königl. Blumenau betroffen worden; es brannten die Wirtschaftsgebäude desselben nieder, wobei außer dem todtten Inventarium das Federvieh in den Flammen blieb. W. und seine Ehefrau waren verreist und war bei Ausbruch des Feuers nur das Dienstmädchen zu Hause. Da die Gebäude und das Inventarium versichert sind, so wird der Schaden ein allzu großer nicht sein. Wie man dem „Ob. B.“ mittheilt, wird Brandstiftung vermuthet und soll man dem Thäter auf der Spur sein.

* **Osterode**, 13. Okt. Die Kartoffeln sind auch in dieser Gegend gut gerathen. Für ein 1 Pfund Schweinefleisch oder 1 Pfund Butter oder 1 Mandel Eier erhält man schon 1 Scheffel Kartoffeln. — Auch die Honigernte läßt nichts zu wünschen übrig, ein Smler hat von 39 Stöcken gegen 20 Centner Honig gewonnen.

* **Königsberg**, 14. Okt. Das 50jährige Stiftungsfest der hiesigen korporirten Gesellschaft „Bürger-Ressource“ wurde am gestrigen Sonntage, Abends 7 Uhr mit einem Ball eröffnet, zu welchem die Mitglieder der Ressource mit ihren Familien und geladenen Gäste recht zahlreich erschienen waren.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Kaiser Wilhelm besichtigte am vergangenen Freitag in Begleitung der Kaiserin im Atelier des Bildhauers Heinz Hoffmeister die für das Berliner königliche Schloß in Arbeit befindlichen beiden Kolossalfiguren eines Grenadiers und eines Kürassiers aus der Zeit Friedrichs des Großen, zu denen, wie man weiß, Professor Ende als Gegenstücke einen Dragoner und einen Hellebardier aus der Zeit des Großen Kurfürsten ausführt, und brachte bei dieser Gelegenheit das Gespräch auf die Entwürfe zu einem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. Der Kaiser äußerte sich eingehend über jene Entwürfe und fügte, wie ein hiesiges Blatt meldet, hinzu, daß Herr Hoffmeister des Kaisers Meinung unerböthlich verbreiten solle. Der Kaiser sagte ungefähr Folgendes: „Ich bin von der

Ausstellung der Entwürfe zu einem Kaiser Wilhelm-Denkmal sehr enttäuscht. Vor Allem weiß ich nicht, was die Architekten mit ihren riesenhaften Tempelbauten wollen, welche Unsummen verschlingen würden, ohne daß der Zweck, dem Kaiser als solchem ein würdiges Monument zu schaffen, erreicht wäre. Die Aufgabe ist nur durch einen Bildhauer zu lösen. Ein Hintergrund braucht nicht erst angegeschlossen werden. Die Schloßfreiheit ist der geeignetste Platz und das alte Schloß der gegebene Abschluß für ein Monument, ähnlich denen des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen. Das Brandenburger Thor so ohne Weiteres abzureißen, als habe es keine Geschichte oder es zu überbauen, einen Theil des Thiergartens zu zerstören oder gar die Bauten am Pariser Platz niederzulegen, — das sind ungläubliche Ideen. Es soll ja eine außergewöhnlich hohe Summe für das Denkmal verwendet werden, doch nur für ein großes und würdiges plastisches Werk. Ich würde keinem ausgestellten Modell einen Preis gegeben haben. Die endgiltige Lösung der Aufgabe — die führte der Kaiser noch näher aus — kann nur durch eine engere Konkurrenz von fünf bis sechs Bildhauern stattfinden, welche noch näher zu bezeichnen sein würden. Der einzige Entwurf, welcher der gestellten Aufgabe am nächsten kommt, ist der von Reinhold Vegas.

* **Dresden**, 10. Okt. Die feierliche Einweihung des auf dem Viktenstein errichteten Obelisken zur Erinnerung an das Wettiner Regierungs-Jubiläum, welche wohl als das höchste Kunstdenkmal Sachsens bezeichnet werden kann, soll am 13. Oktober stattfinden. Professor Weisbach und Architekt Barth sind die Entwerfer der prächtigen Säule, während die weitere Ausführung durch Baumeister Dachselt in Königstein erfolgt. Der Obelisk selbst ist bekanntlich über 16 Meter hoch.

* Die Gräfin Protosch (Friederike Gohmann) ist dieser Tage von Smunden nach Hamburg gereist, um zu Gunsten der Unterstützungs-Klasse des Hamburger Journalisten- und Schriftstellervereins zu spielen. Sonnabend den 26. d. M. tritt Friederike Gohmann als Nora in dem gleichnamigen Ibsenschen Drama auf.

Vermischtes.

* **Berlin**, 14. Okt. Die **Belenchtung des neuen Reichstagsgebäudes** wird natürlich auf elektrischem Wege erfolgen, die maschinellen Einrichtungen hierzu jedoch außerhalb desselben zu liegen kommen, sie werden in der Dorotheenstraße aufgeführt. Die Abspernungsmaßregeln, welche aus Anlaß des Besuches des Kaisers und des Zaren in der Kaserne des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments zur Ausführung gebracht worden sind, übertrafen bei Weitem noch die Sperre, welche am Tage des Einzuges des Zaren hier stattfand. Schon in den frühen Vormittagsstunden hatten in der Alexander- und Münzstraße in der Nähe der Kaserne große Menschenmassen sich angesammelt, um die Ankunft der Monarchen abzuwarten; sie hielten hierbei aber ihre Rechnung ohne die Polizei gemacht, von welcher bereits um 10 Uhr die ersten Abtheilungen zu Pferde und zu Fuß anrückten, um den Platz zu säubern. Die Menge der Schaulustigen wurde zunächst bis zur Kaiser Wilhelmstraße zurückgedrängt

und um 11 Uhr wurde dort der Fußgängerverkehr überhaupt gesperrt. Die Alexanderstraße bezw. Münzstraße vom Alexanderplatz bis etwa 40 Schritte hinter der Kaiser Wilhelmstraße, der Platz vor dem Victoria-theater, die Kleine Alexanderstraße und der Königsgraben waren gänzlich abgesperrt. In der Münz- und Alexanderstraße wurde Hausbewohnern der Aufenthalt in den Thoreingängen und Kellerhöfen untersagt. Ein Berichterstatte behauptet sogar, daß die Häuser in der Nähe der Kaserne geschlossen werden mußten (?). Um 11½ Uhr wurde endlich der Wagenverkehr untersagt und die Sperre auch auf die Kaiser Wilhelmstraße ausgedehnt. Die Straßentheile, welche die kaiserlichen Equipagen zu passieren hatten, waren mit Sand bestreut. Der Kuriosität wegen theilen wir noch den letzten Satz mit, mit welchem die conservative „Post“ ihren Bericht über das Fest in der Alexander-Kaserne abschließt. Er lautet: „Als der Chef des Regiments die Kaserne verließ, verschwand auch die einzige Person, welche auf den Dächern der umliegenden Häuser zu bemerken war: „Ein uniformirter Schutzmann“. — Sachkundige prophezeien einen **großen Häuserbruch** in Berlin, der solche Grundstücke betreffen wird, die lediglich große Quartiere enthalten, von denen trotzdem eine Unmasse derselben leer stehen und immer neue gebaut werden. — Am Freitag, den 18. Oktober, wird der Geburtstag Kaiser Friedrich III. als ein vaterländischer Gedenk- und Erinnerungstag in allen Schulen begangen werden. Der Unterricht fällt nicht aus, sondern die Feier wird entweder in der ersten oder in der letzten Schulstunde stattfinden. — Auf Einladung des Votischafers Grafen Schuwalow fuhr am Sonnabend bald nach Ankunft des russischen Kaisers Herrn Wangemann in die russische Votischaf, um dem Kaiser den **Phonographen** zu zeigen. Der Zar besichtigte die Maschine einen Augenblick und bemerkte in französischer Sprache: „Allo das ist der berühmte Phonograph.“ Der Kaiser hat dann noch zweimal Herrn Wangemann nach der Votischaf beschieden, aber keine Zeit gefunden, den Apparat genauer in Augenschein zu nehmen und zu hören.

* **Paris**, 13. Okt. Immer wieder wurde er angekündigt, und immer wieder wurde er abgesetzt, jetzt scheint er aber doch endlich zu Stande zu kommen, der Schönheitskongress auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts. Jeder Besucher, ob Christ oder Jude, ob Verehrer der Blondes oder Braunes, ob Männlein oder Weiblein, ob mit oder ohne ästhetische Erziehung, bestraft oder nicht bestraft, verheirathet oder nicht verheirathet, darf stimmen. Die Concurrentin, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt hat, erhält den ersten Preis, der in etwas Soliderem als in dem bekannten Vordorfer des ebenso bekannten Herrn Paris bestehen wird. Die Wahl ist freilich eine zweistufige, insofern das Comité die allzu Häßlichen von vornherein abweist. Zwölf Preise kommen zur Vertheilung und sechs ehrenvolle Erwähnungen für die Halbschönheiten. Bis jetzt sind fünf Französinnen, zwei Engländerinnen, eine Irländerin, eine Nordamerikanerin, zwei Südamerikanerinnen, eine Algerierin, zwei Russinnen, eine Desterreicherin, zwei Italienerinnen, eine Rumänin zur engeren Wahl gestellt. Die Irländerin heißt Madame Gwendoline Robjart. Sie ist die Tochter eines englischen Geistlichen und an einen

Franzosen verheirathet. Es scheint, daß sie die größten Chancen hat, den ersten Preis zu erhalten. Unter den Concurrentinnen befindet sich bis jetzt keine Pariserin, was die Boulevardjournale in große Betrübniß versetzt. Die Damen, welche an der am 20. Oktober zu eröffnenden Konkurrenz theilnehmen, dürfen nicht jünger als dreißig Jahre sein. Die Preise variiren zwischen 500 und 10,000 Francs. Die Siegerinnen in diesem Turnier werden von den größten Künstlern portrairt werden.

* **Hamburg**, 12. Okt. Bei einem Orkan in dem mexikanischen Golf gingen 19 Schiffe unter.

* **Madrid**, 13. Okt. Die spanische Korvette „Americo“ ist bei Alicante gekentert. Die Besatzung ist gerettet.

* **Zinsbruch**, 13. Okt. Ueber die durch die heftigen Regengüsse der letzten Tage angerichteten Schäden wird weiter gemeldet, daß zwischen Branzoll und Aue der Bahndamm durchbrochen und in Folge dessen der Verkehr daselbst eingestellt ist, ebenso ist auf der Bahnstrecke Thal-Oberdrauburg der Verkehr unterbrochen. In Folge Materialabnutzung ist zwischen Gries und Brenner ein Geleise verschüttet, der Verkehr bleibt auf einem Geleise aufrecht erhalten.

* **Gummersbach**, Rheinland. Seit ungefähr Jahresfrist importirt Herr Apotheker Georg Dalman, hier, aus unseren westafrikanischen Kolonien, in großen Quantitäten, Kola-Rüffe. Dieselbe werden in dessen Laboratorium zu Pastillen verarbeitet und wandern als solche wieder in alle Welttheile hinaus. Die Kola-Pastillen sind besonders bei den Damen sehr beliebt und werden gegen nervösen Kopfschmerz und Migräne, sowie auch gegen die durch geistige Arbeit, durch gesellschaftliche Strapazen u. s. w. entstehende Abspannung angewandt. Aber auch die Herrenwelt bedient sich gern einmal der Kola-Pastillen, besonders bei jenem unangenehmen Kopfschmerz, welcher sich nach dem Genuß von Wein und Bier einzustellen pflegt. Da die Kola-Pastillen auch bei uns erhältlich sind, so verweisen wir auf den Inseratentheil.

* **Küstrin**, 11. Okt. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch erstattete der Bürgermeister Detleffen Bericht über den Befund der Stadtkasse nach dem Tode des Gemeindevorstandes Baumgart. Die Fehlsomme betrug im ganzen 75,000 Mk. Nach ungefährem Ermessen wird die Stadt nur circa 4000 Mk. verlieren, denn außer der Kaution des Baumgart in Höhe von 6000 Mk. hat die Stadt Beschlag auf die Kaution des Schwiegersonnes, des Lotteriellecteurs Behrend, in Höhe von 18,000 Mk. gelegt, die erwiesenermaßen auch von Baumgart gestellt ist.

* **Münster**, 9. Okt. Ein gewiß seltener Fall eignete sich laut dem „Westf. Merk.“ gestern Abend in hiesiger Stadt. Bei einer armen Wittve erschien ein „sehtender“ Handwerksbursche, um zu betteln. Auf die Antwort der Wittve, daß sie selbst für sich und ihre Kinder kein Brot habe, meinte der Handwerksbursche, die Frau scheine freilich ärmer wie er zu sein, griff in die Tasche, legte eine Mark auf den Tisch und entfernte sich, in den Nachbarküchen weiter bettelnd.

* In **Gravelotte** hat man letzter Tage begonnen, eine Anzahl von Einzelgräbern auf dem Schlachtfelde

zu öffnen und die Ueberreste der Gefallenen auf einem beim Dorfe gelegenen Massenfirdhofs zu vereinigen. Angeblich soll nach und nach mit allen nicht in festen Besitz übergegangenen Grabstätten auf den umliegenden Schlachtfeldern in ähnlicher Weise verfahren werden.

* **Eine Doktorenheirath**. In Paris hat am 11. d. M. eine eigenartige Hochzeit stattgefunden. Zwei Doktoren standen vor dem Traualtar, um den Bund für das Leben zu schließen. Der eine davon war Herr Dr. Jaques Vertibon, Chef des statistischen Bureaus der Stadt Paris, die andere Fräulein Dr. Schmitze, eine Russin, deren glänzende Promotion im vorigen Jahre großes Aufsehen erregt hatte.

Sie transit. . . Die vor einigen Tagen auf der Charlottenburger Rennbahn verunglückten Pferde sind an die Spandauer Abdeckerei für 15 Mk. pro Stück verkauft worden. Die Thiere hatten für die Besitzer im ganzen einen Werth von ca. 25,000 Mk.

Handels-Nachrichten.

Danzig, den 14. Oktober.

Weizen: Unver. 600 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 165 *M.*, hellb. inländischer 170 *M.*, hochb. und glatt inländ. 172—174 *M.*, Termin Nov.-Des. 126 *Spd.* zum Transit 132,50 *M.*, April-Mai 126 *Spd.* zum Transit 139,50 *M.*

Roggen: Böher. Inländ. 152—154 *M.*, russ. ob. poln. zum Transit 102 *M.*, per Novbr. - Dezbr. 121 *Spd.* zum Transf. 103,00 *M.*, per April-Mai 120 *Spd.* zum Transit 105,00 *M.*

Gerste: Loco kleine inländisch — *M.*
Gerste: Loco große inländisch 138 *M.*
Hafer: Loco inl. — *M.*
Erbsen: Loco inl. 148 *M.*

Spiritusmarkt.

Stettin, 14. Okt. Loco ohne Faß mit 50 *M.* Consumsteuer 53,60, loco mit 70 *M.* Consumsteuer 33,90 *M.*, pro October-November 32,00, pro November-Dezember 31,50 *M.*, April-Mai 32,60.

Viehmarkt.

Berlin, 14. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 3194 Stück. Tendenz: Da die vorwiegend ungunstigen Fleischmärkte drückten, nur geringe Preissteigerung. Vorhandel schwach; ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 57—60 *M.*, 2. Qualität 48—53 *M.*, 3. Qualität 40—44 *M.*, 4. Qualität 33—36 *M.* pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 10,746 Stück. Tendenz: ziemlich glatt, bei größerem Exportbedarf Preise unverändert, ziemlich geräumt. Feinste fetts Schweine stark begehrt und über Notiz. Bezahlt wurde für 1. Qualität 64—65 *M.* in Einzelfällen darüber, 2. Qualität 60—63 *M.*, 3. Qualität 56—59 *M.* pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1266 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 52—62 *S.*, ausgesuchte höher, 2. Qualität 40—50 *S.* per Pfund Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 10,364 Stück. Tendenz: beste Lämmer wenig vertreten, schwere Hammel reichlich angeboten, aber schwer verkäuflich, geringe Veranschlagung, ziemlich Ueberstand. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 44—48 *S.*, beste Lämmer bis 55 *S.*, 2. Qualität 36—41 *S.* pro Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur D. Büttow-Elbing.
Druck und Verlag von S. Garz-Elbing.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Altpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 41.

Elbing, den 16. October 1889.

VII. Jahrgang.

Bekanntmachung der Hauptverwaltung.

Nachdem zwei schlechte Ernten hintereinander unsere an und für sich schwer geprüfte Provinz heimgesucht haben, droht derselben durch die in immer weiterer Ausbreitung begriffene Maul- und Klauenseuche bei Kind- und Vorstenvieh eine neue, schwere Gefahr. Je weniger der Getreideverkauf auch nur annähernd das Seine zur Durchbringung des Landmannes durch dieses schwere Jahr beitragen wird, desto mehr bildet die Hoffnung: aus dem Viehstande bei den ziemlich reichlich gewonnenen Futtermitteln einen Ersatz zu gewinnen, den einzigen Trost vieler Gewerbsgenossen.

Wer das Unglück hat, von dieser unheimlichen Seuche in seinen Stallungen heimgesucht zu werden, der kann nur getrost für diesen Winter auf ergiebigen Ertrag an Mast-, Zucht- oder Milchvieh verzichten. Mit Bangen sieht sich daher der Landmann in immer größerer Nähe solcher Seucheherde versetzt und sucht nach Hilfe. Mit Dank und Anerkennung hört er, daß die königlichen Behörden durch zweckentsprechende Maßregeln die Weiterentwicklung der Seuche zu verhindern bestrebt sind, und wenn der Erfolg dieser Maßregeln ausgeblieben scheint, so fragt er sich, ob vielleicht eine Erweiterung und Verschärfung der veterinärpolizeilichen Anordnungen geeignet sein würde, in erhöhtem Maße vorbeugend auf die Weiterentwicklung dieser gefährlichen Krankheit zu wirken.

Bei dem regen Interesse und dem stets offenen Ohr der königlichen Staatsbehörden, soweit es sich um die Interessen der Landwirtschaft, des wichtigsten Erwerbszweiges unserer Provinz, handelt, läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß Wünsche nach Erweiterung der vorbeugenden Maßregeln, wenn sie von kompetenter, sachverständiger Seite kommen, und soweit sie mit dem öffentlichen oder speziellen Interesse anderer Berufskreise vereinbar sind, Gehör finden werden.

Wenn die Hauptverwaltung es unternimmt, in beratender Weise an die königl. Behörde heranzutreten, so hat sie den Wunsch, in einer so wichtigen Angelegenheit nicht ohne den Beirath ihrer Zweigvereine zu handeln.

Die qu. Vereine mögen daher so schnell als möglich ihre Ansichten der Hauptverwaltung mittheilen, und wo die Sitzungen in den nächsten 8 Tagen nicht stattfinden, mögen die Herren Vorsitzenden, vielleicht nach Rücksprache mit einzelnen erfahrenen Landwirthen ihres Bezirkes, ihre persönlichen Anschauungen mittheilen, so daß in 8 Tagen die Hauptverwaltung sich im Besitze sämtlicher Antworten befindet.

Nach Ansicht der Hauptverwaltung wird es sich im Wesentlichen um die Beantwortung nachstehender Fragen handeln:

- 1) Genügt die Untersagung der Märkte für Kind- und Vorstenvieh, wenn in der speciellen Gegend die Seuche bereits ausgebrochen ist? Oder empfiehlt es sich nicht, gleich in weiterem Umkreise des Herdes einstweilen alle Viehmärkte bis auf Pferdemarkte zu untersagen?
- 2) Ist das Treiben von Kind- und Vorstenvieh auf öffentlichen Wegen für nicht am Orte einheimisches Vieh nicht für bestimmte Districte zu untersagen?
- 3) Kann in Bezug auf die Beschränkung des Verkehrs eine Ausnahme gestattet werden, wenn das qu. Vieh gefahren wird, was bei Schweinen in großem Umfange als Ersatz eintreten könnte?
- 4) Ist die Verpflichtung, von dem Ausbruch der Seuchen in Orten oder einzelnen Gehöften der Behörde in kürzester Frist Anzeige zu machen, unter erhebliche Strafandrohung bei Zuwiderhandlungen zu stellen?
- 5) Sind einzelne Gehöfte, Ortschaften oder ganze Amtsbezirke, in denen der Ausbruch der Seuche constatirt ist, temporär gänzlich für den Verkehr mit Kind- und Vorstenvieh zu schließen?
- 6) Welche Desinfektionsmittel sind vor der Wiederfreigabe des Verkehrs in Anwendung zu bringen, und auf welche Art ist deren Anwendung zu erzwingen, resp. zu kontrolliren?

Anderer Gesichtspunkte, die hier nicht berührt sind, werden dankbar entgegengenommen werden.

Geltingt es nicht, durch solche oder ähnliche Mittel, um deren Anwendung wir die königlichen Behörden bitten wollen, die Seuchenherde zu isoliren, so dauert das successive Weitergreifen der Krankheit den ganzen Winter hindurch und verbreitet namenloses Unheil unter den Viehständen.

Danzig, 10. October 1889.

Die Hauptverwaltung.

Verwendung der Quitten.

Im Großen und Ganzen finden die Quitten noch recht wenig Beachtung von Seiten der Hausfrauen, was umso mehr zu bedauern ist, als es wohl kaum ein schmackhafteres Compot giebt, wie die Quitten es liefern, wenigstens giebt es keines, welches dem Aroma derselben gleichkommt. Selbst wenn die Quitten steinig und ungenießbar sind, kann man durch richtige Behandlung wohlgeschmeckende Produkte daraus gewinnen. Und da die Zubereitung selbst einfach und wenig kostspielig ist, so glauben wir den Hausfrauen einen Dienst zu erweisen, wenn wir nachstehend einige Recepte zur Verwendung der Quitten in der Küche angeben. Um Quitten-Gelee zu erhalten, schneidet man ohne zu schälen ein Quantum Früchte, wäscht sie und setzt sie mit soviel Wasser als nöthig, um

die Früchte gut zu bedecken, auf's Feuer, wo man sie nun vollständig weich kochen läßt. Ist dies geschehen, so wird der Saft behutsam durch ein Leinentuch gegossen und gewogen. Auf jedes Pfund dieses Quittensaftes giebt man 1 Pfund besten Zucker in einen Kupferkessel und kocht ihn mit je 2 Liter Wasser pro Pfund ein, bis er so dick ist, daß, wenn man den Stiel eines Holzlöffels hineinsteckt und sofort wieder in kaltes Wasser bringt, der Zucker als eine feste Masse daranhängt. Wenn nun der Zucker soviel gekocht ist, gießt man das Quittensaft hinzu und läßt nun alles bei fleißigem Abschäumen so lange kochen, bis die gemachte Probe eine schöne, klare, gallertartige Masse bildet. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, das Gelee in vorher erwärmte Gläser zu füllen, welche nach dem Erkalten mit Blase- oder dem jetzt allgemein angewendeten Pergamentpapier verbunden werden. Das Gelee wäre nun fertig; aus den ausgekochten Früchten aber macht man Quittenbrot. Die Früchte werden zu diesem Zwecke durch ein feines Haarsieb getrieben, dann wird auf ein Pfund Brei ebenfalls ein Pfund Zucker in der vorher beschriebenen Weise gekocht. Der Brei wird hinzugegeben und das Ganze so lange bei ununterbrochenem Rühren eingekocht, bis es eine dicke, zähe Masse bildet, welche in ein schon vorher bereitetes Kästchen gefüllt wird. Nun läßt man diese Kästchen in einem schon etwas abgekühlten Ofen noch einige Stunden trocknen und bewahrt sie an einem trockenen Orte auf. Beim Gebrauch wird dieses Brod in beliebige Stücken geschnitten und als Dessert verwendet. Das Papier wird entfernt, indem man es etwas anfeuchtet. Auch zur Verbesserung des Obstweines sind die Quitten sehr werthvoll, was wohl noch wenig bekannt sein dürfte, da sonst gewiß schon mehr Gebrauch davon gemacht würde. Der Zusatz geschieht in dem Verhältniß, daß man zu einem Hektoliter Saft etwa ein Kilo Quitten zugiebt. Die Quitten werden gleich mit dem anderen Obste gemahlen und gepreßt. Durch den Zusatz von Quitten erhält der Most ein besseres Aroma, wird viel frischer, erhält eine schöne Farbe und hält sich länger; gewiß Gründe und Vortheile genug, den Quitten eine warme Empfehlung zu widmen.

Brauntwein in der Landwirtschaft.

Es herrscht vielfach noch die Ansicht, daß der Bauer und der landwirthschaftliche Arbeiter ohne Schnaps nicht leben könne; ein neues Zeugniß gegen dieses Vorurtheil ist folgender Brief eines erfahrenen Gutsbesizers aus der Oberlausitz, also jener Gegend, die wegen der Schnapsucht ihrer Bewohner weit bekannt ist: „Ich war einer der ersten, welcher den Brauntwein abschaffte, freilich mit manchen Schwierigkeiten, aber es ging. Den Tagelöhnern bezahlte ich ihre Frühstück- und

Beperstunde mit und war nicht böse, wenn einer oder der andere sich anfangs dafür Branntwein kaufte; heute hat wohl keiner meiner Leute eine Schnapsflasche während der Arbeit bei sich. — Beim Gesinde habe ich das Branntweingegeben gleichzeitig abgeschafft. Die männlichen erwachsenen Dienstboten empfangen statt dessen 1 Mk. pro Monat, die nicht erwachsenen 75 Pf., jedoch habe ich beim Miethe ausdrücklich ausgemacht, daß dieses Geld nicht zum Lohne gehört, und ich es beliebig weglassen kann. Es dient mir als Strafgehalt wegen Ungehorsam, Nachlässigkeit etc. Bis jetzt habe ich wenig Gebrauch davon gemacht, weil eine Drohung, daß sie dieses Geld nicht bekommen würden, die Leute in der Regel besserte.

Das Abschaffen des Branntweins hat unbedingt bessere Menschen gemacht; anfangs sahen die Leute scheel, jetzt sehen sie, wie gut es ist, und sind auch dankbar dafür. Das Gesinde ist so weit, daß sich auch auswärts keiner einen Rausch holt, weil sie wissen, daß ich demjenigen sofort den Dienst kündige, welcher betrunken zurück kommt. — Viele, die meisten meiner Nachbarn, sind meinen Maßnahmen gefolgt, sie gaben erst noch bei gewissen Arbeiten Branntwein, schließlich aber auch dann nicht mehr. Freilich, wenn einem Dienstherrn die Baarumlage zu theuer kommt, namentlich wenn er selbst Brennerei betreibt, so ist ihm nicht zu helfen, er kommt aber viel theurer dazu, weil die Leute nachlässiger und auch nichtswürdiger werden. Erstens begnügen sie sich nicht mit dem gereichten Branntwein, sondern kaufen sich noch welchen dazu, ferner aber wollen sie keine Mahlzeit einbüßen. Es hat z. B. nicht hingereicht, sämtlichen Dienstleuten am Morgen oder Mittag ihre Flaschen zu füllen, sie bekommen deswegen am folgenden Tage doppelte Menge — der Betrunkene, Rauschlustige oder Träumer ist fertig; Sachen werden zerstört, Arbeit bleibt liegen und so fort. Den Nachtheil hat der am unrechten Orte sparsame Dienstherr. — Von einem Lehrer wurde mir seiner Zeit erzählt, daß in seiner Fortbildungsschule, welche am Abend abgehalten wird, mehrere Dchsenjungen eines Gehöftes nach und nach den Unterricht abbrechen und hinausgehen mußten. Er forschte nach und fand die Jungen im schönsten Unwohlsein vor der Thür. Der Grund, welchen er bald erfuhr, lag daran, daß der Ausgeber ihnen 3 Rationen Branntwein auf einmal gegeben hatte, welchen sie zur Stärkung kurz vor dem Unterricht bei der Besper genossen hatten. Wenn die Wirkungen des Branntweins hier andere gewesen wären, konnten die Jungen sich ebenjogut an dem älteren Lehrer thätlich vergreifen. Die Jungen waren eigentlich nicht schuldig, sondern ihre Herrschaft."

Die Aufbewahrung des Obstes.

Von der richtigen zweckentsprechenden Aufbewahrung des Obstes hängt die geringere oder größere Haltbarkeit desselben und gewiß nicht zum kleinsten Theile auch die Höhe des Ertrages der Ernte ab. Die Preise des Obstes stellen sich von Weihnachten bis März nicht nur auf das Doppelte, sondern auf das Drei- und Vierfache des unmittelbar nach der Ernte üblichen Preises und wird deshalb gewiß jeder Obstzüchter darauf bedacht sein, das Obst bis zu dieser Zeit aufzubewahren. Dazu gehört aber vor Allem ein guter Aufbewahrungsort, und benutzt man am besten trockene Keller, frostfreie Kammern und dergleichen. Die Aufbewahrungsräume müssen eine gleichmäßige Temperatur von 4—5 Grad R. haben, ventilirbar sein und dunkel gehalten werden, da das Tageslicht das Einschrumpfen der Schale verursacht. Sehr feines Obst wird auf Tischen oder Stellagen ausgebreitet und mit Papier bedeckt. Sehr vortheilhaft sind Gerüste mit Schubladen, deren Boden aus Weidengeflecht besteht. Feineres Obst wird einzeln, nicht übereinander, mit dem Stiele nach oben, gelegt, während härtere Obstsorten eine drei- oder vierfache Lage auszuhalten, oder es kann auch auf

Haufen mit einer Strohhunterlage zusammengehüttet und mit Strohmatte bedeckt werden. Nach der Einwinterung wird einige Tage gelüftet, dann aber Thüren und Fenster luftdicht verschlossen. Eine Lüftung darf nur bei trockenem Wetter geschehen. Jede Woche muß wenigstens einmal das Obst durchsucht werden, wobei alle schadhafte Früchte zu entfernen sind. Früchte, eingewickelt in Papier und verpackt in Fässer oder Kisten mit trockenem, feinem Sand oder Kohlenstaub, behalten bis zur nächsten Ernte die Frische und Saftigkeit bei. Die Obstkammer ist während des ganzen Winters äußerst reinlich zu halten und darf man in derselben auch keine anderen Gegenstände, wie Gemüse, Kartoffeln, Sauerkraut u. s. w. aufbewahren. Bei Beachtung aller dieser Punkte wird sich dem Obstzüchter, wie schon Eingangs bemerkt, aus dem Obstbau eine erfreuliche Einnahme ergeben. Denn die richtige Aufbewahrung des Obstes ist und bleibt eine der wesentlichsten Bedingungen des zufriedenstellenden Gewinnes.

Allerlei.

§ Das Fest der Frauen. Alljährlich bringt der Oktobermonat ein Fest mit sich, das nicht minder wichtig für den Herbst und für das ganze Jahr ist, als die Lese beim Weinbau und welches außerdem recht eigentlich ein Fest der Frauen ist: das Fest nämlich der Flachsernte, die sogenannten „Schwingtage.“ — Flach und Hanf werden alsdann gemeinschaftlich gereinigt und bearbeitet, und zwar unter Gesang ganz eigenartiger „Schwingtag = Lieder“ und anderer Volkslieder, nebst altherkömmlichen Ceremonien überall dort, wo man noch etwas auf gute alte Sitten hält. So hat auch der sogenannte „Haar- oder Flachstanz“ sich manchen Orts erhalten bei den Brechlerinnen, welche die stinken Hände gar emsig regen in der „Brechstube“, wie der Tyroler sagt, und dennoch Zeit genug behalten, um der Freuden dieses Lebens und des stärkeren Geschlechts dabei nicht zu vergessen, indem sie für Bewirthung sorgen, besonders für den herkömmlichen: „Minnetrunk“, versfertigt aus Wein- oder Honigwasser mit Anis-Branntwein und eingebrocktem Honigluchen, und nach gescheneher Arbeit dem Herzig-Männlichen gestatten, an der Erholung theilzunehmen. — Da einst die Göttin Freya, die bekannte Frau Holle oder Holde, die heidnische Beschützerin des Flachsbau war, wie Patronin der Spinnerinnen und der Häuslichkeit, so knüpfen sich noch manche feine, feste Fäden der Erinnerung an sie, an diese Flachstage, denn wenn auch längst die Zeit vergangen ist, wo noch überall das deutsche Spinnrad schnurrend tanzte, und wo die „Spinnstube“ den Mittelpunkt des geselligen und Familienlebens bildete, so wird doch heute noch in jedem deutschen Haus, von jeder deutschen Hausfrau das schlichte, kostbare „Blau-Blümelein“ der Häuslichkeit ja hochgeschätzt, ebenso wie jenes „Blau-Blümelein“ da draußen auf dem Felde, das in dem „schneeigen Lein“ sich wandelt, den Wäschebrant zu füllen!

§ Äpfel beim Aufbewahren vor Einschrumpfen zu bewahren. Die Ursache dieses Mißstandes, wodurch alle Jahre nicht nur viele Äpfel, sondern auch Birnen zu Grunde gehen, liegt zum Theil in der ungeeigneten Aufbewahrung. Das beste Verfahren besteht darin, die Äpfel, welche Neigung zum Schrumpfen zeigen, in Fässer, Kisten oder andere Gefäße zu verpacken und trockenen Sand dazwischen zu streuen. Die Gefäße stellt man an einen trockenen kühlen Ort, wo es nicht gefriert und läßt sie ungestört, bis man die Äpfel gebraucht.

§ Verwendung der Holzwolle. Holzwolle ist ein sehr werthvolles Material als Einstreu in Hühnerställe; dieselbe ist nämlich ein schlechter Wärmeleiter und hält demzufolge die im Stalle befindliche Wärme fest und die Kälte von draußen ab. Ein warmer Hühnerstall ist aber von großem Einfluß auf das Befinden und Eierlegen der Hühner. Nach bisher mit der Holzwolle gemachten Versuchen hat sich dieselbe

in allen Fällen gut bewährt. Es genügt, den Fußboden der Hühnerställe fausthoch mit Holzwolle zu bedecken. Der Holzgehalt, beziehungsweise der Holzgeruch ist außerdem noch ein gutes Mittel gegen das Ungeziefer.

§ Gegen Läuse der Thiere theilt das „Landw. Ctrbl. für Bosen“ das nachstehende Mittel mit, das nicht nur sehr einfach ist, sondern auch ganz sicher wirken soll. Man soll nämlich die Thiere mit dem Wasser waschen, in welchem Kartoffeln gekocht sind. Eine einmalige Waschung soll in den meisten Fällen schon hinreichen. Nützlich ist es jedoch, die Waschung einige Male anzuwenden, um auch die Brut zu zerstören. Auch gegen Milben an Thieren, wodurch die Mäute verursacht wird, soll das Mittel hilfreich sein. Diese Wirkung erklärt sich offenbar dadurch, daß das Kartoffelwasser einen gewissen Gehalt an Solanin (Nachtischattenstoff) besitzt, das auf die Insekten als Gift wirkt. Wahrscheinlich würde man mit Kartoffelwasser auch Pflanzenläuse tödten können.

§ Die „wilde Kastanie“ als Wildfutter. Zu den bisher als Wildfutter im Brunwald bei Berlin verwendeten Fruchtarten, zu welchen außer Wiesen- und Luzerne nur Kartoffeln benutzt wurden, hat der jetzige Oberförster des Brunwaldes, Graf d'Haussonville, im Forsthaus Brunwald noch die wilde Kastanie gestellt. Derselbe wird in diesem Winter Fütterungsversuche mit der „Rostkastanie“ oder wilden Kastanie anstellen und fordert zum Sammeln dieses neuen Fütterungsmittels und zur Lieferung desselben auf, wobei er sich erbietet, für den Hektoliter 2 Mark zu zahlen. Das giebt nun für viele Landleute einen neuen Erwerbszweig. Bisher wurde die als werthlos geltende Kastanie nicht gesammelt.

§ Ueberwinterung von Canna- und Georginen-Knollen. Um Georginen-, Canna- und ähnliche Knollen durch den Winter zu bringen, gräbt man die Pflanzen Ende Oktober, nachdem die ersten Fröste über sie hinweg gegangen sind und das Laub theilweise erfroren ist, bei trockenem Wetter aus, schneidet die Stengel einen halben Fuß über die Wurzeln ab und bringt die Pflanzen zum Abtrocknen vorläufig in einen luftigen Schuppen. Wenn die Erde abgetrocknet ist, wird sie abgeschüttelt, und die Knollen werden alsbald ohne Zwischenmaterial in flache Kisten gelegt. Mit diesen kommen sie in ein trockenes Zimmer oder an einen sonstigen trockenen, wenn auch dunklen Ort, an dem es nicht friert. Sie halten sich dort sehr gut, und wird man selten über den Verlust von Knollen durch Faulen oder Erfrieren zu klagen haben, nur muß man darauf achten, daß sie vor Mäusen gesichert sind.

Für die Küche.

† Maulbeeren zu kochen. Nachdem man die Maulbeeren sauber gewaschen, verlesen und entstielt hat, giebt man auf 500 Gramm Früchte etwa 250 Gramm Zucker, welchen man mit einer Obertasse voll Weißwein und Zitronensaft kocht, bis er völlig gelöst und aller Schaum entfernt wurde. Die Beeren läßt man in dem Zucker mehrmals aufkochen, entfernt sie dann mittelst Schaumlöffel, siedet den Saft kurz ein und giebt ihn über die Maulbeeren, läßt das Ganze erkalten und tischt sie als Beilage zum Braten auf.

† Traubensaft. Man wasche die Trauben, beert sie ab und läßt sie ohne Wasser im Einmachekessel kochen, bis sie ganz weich werden. Dann thut man sie in einen leinenen Beutel und läßt den Saft vollständig ablaufen. Auf ein Liter dieses klaren Saftes nimmt man 250 Gramm Zucker, kocht beides zusammen eine kleine Weile, schäumt dabei gut und man hat die Freude, zuletzt einen klar-hellrothen, sehr wohl-schmeckenden Weinsaft zu besitzen, den man sowohl zu Suppen als auch besonders als Zuthat zu Beigüssen verbrauchen kann. 16 Liter Weinbeeren liefern 5½ Liter Saft.